

Stellungnahme der ProDG-Fraktion/Lydia Klinkenberg  
Plenarsitzung vom 10.12.2013

Es gilt das gesprochene Wort

### **Haushalt 2014 – Organisationsbereich 50**

Sehr geehrter Herr Präsident,  
werte Kolleginnen und Kollegen aus Regierung und Parlament,

alle Jahre wieder, wenn im besten Fall der Schnee leise rieselt – oder im schlechtesten Fall: Das hängt von den Finanzen der Gemeinde ab – versammeln wir uns, um die Haushaltspakete fürs nächste Jahr zusammenzuschnüren.

Falls Sie Überraschungen mögen: Dieser Haushalt hält keine für Sie bereit! Er wurde hart an unserer budgetären Wirklichkeit gestrickt und auf Kante genäht. Er hat wenig von einem Wunschzettel, was beispielsweise die Spielräume für möglicherweise steigende Zahlen in der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen über die Jugendhilfe oder im Behindertenbereich angeht. Hier muss die Entwicklung permanent beobachtet werden, um gegebenenfalls im Rahmen der Haushaltsanpassungen weitere Mittel bereitzustellen. Dieser Haushalt ist also kein besonderes Schmuckstück unter dem Weihnachtsbaum, aber er strahlt – gerade kurz vor der heißen Phase des Wahlkampfs – Entschlossenheit und Kontinuität aus und berücksichtigt den Bedarf.

Nehmen wir einmal unterschiedliche Lebensabschnitte unter die Lupe.

Bei den 0–3-Jährigen zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ein steigender Bedarf an Betreuungsplätzen u.a. zur Wahrnehmung einer Berufstätigkeit ab. Das manifestierte sich in den beantworteten Fragebögen zur Zukunft der Kleinkindbetreuung in der DG, die von Oktober 2011 bis September 2012 durchgeführt wurde. Bedarf ist da – sowohl im Süden als auch im Norden!

Für viele Eltern stellt eine Kinderkrippe oder eine Tagesmutter die Ideallösung dar.

Es freut mich daher besonders, dass die neue Kinderkrippe Sankt Vith in Trägerschaft des RZKB mittlerweile ihre Baugenehmigung erhalten hat. Die Ausschreibungen laufen und der Bau kann nach dem Winter starten. Im Haushalt 2014 wurden daher Infrastrukturzuschüsse von knapp 600.000 EUR vorgesehen und ab 2015 Funktions- und Personalzuschüsse von rund 200.000 EUR jährlich.

Das RZKB verzeichnete auch in diesem Jahr steigende Anwesenheitszahlen und einen weiterhin steigenden Bedarf an Tagesmüttern. So teilte uns das RZKB vor einigen Monaten im Ausschuss mit, dass 11 von 92 Tagesmüttern bis Ende 2014 voraussichtlich ihren Dienst beenden. Die Anwerbung neuer Tagesmütter verläuft dagegen eher schleppend. Der Weg von der potenziellen Interessentin hin zur Tagesmutter endet oft mit der Erkenntnis, dass der Beruf kein luxuriöses Einkommen mit sich bringt. Diejenigen, die ihn ausüben, tun dies jedoch mit sehr viel Engagement und Begeisterung. Männliche "Tagesmütter", also „Tagesväter“, gibt es in der Deutschsprachigen Gemeinschaft noch keine. Das mag vielleicht an der Berufsbezeichnung an sich, aber auch am fehlenden Vollstatut und eben an der fehlenden Stabilität des Verdienstes liegen: zwei Dinge, die unsere Aufmerksamkeit erfordern, die aber

noch nicht ohne Zustimmung des Föderalstaates geregelt werden können.

Da das jetzige Dekret lediglich zwei Artikel zur Kleinkindbetreuung umfasst, was mit Blick auf ihre Bedeutung nicht mehr zeitgemäß ist, soll die Kleinkindbetreuung 2014 eine neue gesetzliche Basis erhalten. Zeitgleich wird intensiv an einer Überarbeitung des entsprechenden Regierungserlasses von 2007 gearbeitet. Geplant sind die Stärkung des RZKB und die Schaffung neuer Betreuungsplätze, um dem Bedarf besser nachzukommen:

So soll einerseits die Möglichkeit geschaffen werden, dass selbstständige Tagesmütter sich zusammenschließen, um beispielsweise gemeinsam besser außergewöhnliche Uhrzeiten abdecken zu können.

Außerdem sollen neue „Kommunale Kinderbetreuungsstätten“ in Trägerschaft einer Gemeinde eingeführt und von der DG bezuschusst werden, die mit 6 bis 16 Plätzen kleiner sind als Kinderkrippen mit mindestens 18 Betreuungsplätzen. Zwei Gemeinden haben bereits Interesse angemeldet. Solche kleineren Kinderbetreuungsstätten, die dem ländlichen Charakter der Deutschsprachigen Gemeinden Rechnung tragen sollen, sind flexibler einsetzbar und können besser auf die lokalen Bedürfnisse zugeschnitten werden.

Tatsache ist jedenfalls, dass der Zugang zu solchen Betreuungsplätzen auch weiterhin nicht vom Einkommen abhängen darf. Die Elternbeiträge sind laut Erlass von 2007 nach Einkommen gestaffelt. Bei den Tagesmüttern des RZKB zahlt die DG die Differenz zwischen den Elternbeiträgen und dem Einkommen der Tagesmutter. Ein System, das bei weitem nicht in allen Ländern Europas Einzug gefunden hat und eine Hürde weniger im Kampf um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bedeutet, vor allem für Alleinerziehende.

In diesem Rahmen spielt auch die außerschulische Betreuung eine wichtige Rolle, für die im Haushalt 2014 zusätzliche Mittel vorgesehen werden. 2013 wurde sie dank eines neuen Finanzierungsschlüssels, durch den die Eröffnung von neuen Standorten möglich wird, gestärkt. An diesem Schlüssel beteiligen sich neben der DG auch die neun Gemeinden, was beweist, dass auch sie die Bedeutung dieses Themas haben.

Denn nicht jeder hat eine Oma, die auf die Kleinen aufpasst, mit ihnen spielt und Hausaufgaben macht.

Das Bild der Oma ist im Wandel. Die heutige Oma muss bis in die 60er arbeiten, ist fit, attraktiv und aktiv, trägt Jeanshosen, engagiert sich ehrenamtlich und nimmt gerne an Weiterbildungsveranstaltungen teil. Jegliche Übereinstimmung mit den Großeltern irgendeines Parlamentariers möchte ich von vorneherein ausschließen ... Aber die Omas werden, wie wir alle wissen, auch immer älter. Und was, wenn ihr Gesundheitszustand plötzlich dramatisch schlechter wird?

Am heutigen internationalen Tag der Menschenrechte möchte ich gerne einige Worte zum Recht auf menschenwürdiges Altern sagen, wozu auch das Recht auf Pflege und das Recht auf angemessene Unterkunft gehören. Dazu gibt es eine interessante Studie mit dem Titel "Soziale Menschenrechte älterer Personen in Pflege" des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Der kürzlich verstorbene Nelson Mandela drückte es wie folgt aus: „Einem die Menschenrechte zu verweigern, bedeutet, ihn in seiner Menschlichkeit zu missachten.“

Doch ist es für die DG nicht nur eine Frage der Menschenrechte, eine angemessene Unterkunft zu sichern, sondern auch eine Pflicht, die aus der unterzeichneten UN-Konvention entsteht, dem steigenden Bedarf an Wohnungsanpassungen und Kommunikationshilfen nachzukommen, und damit die Integration zu fördern und Personen mit einer Beeinträchtigung die Teilhabe am alltäglichen Leben zu erleichtern. In den vergangenen Jahren wurden daher immer wieder gegen Ende des Jahres zusätzliche Mittel bereitgestellt, um Wartelisten für solche Hilfsmittel abzubauen.

Die häusliche Hilfe hingegen wird vor demselben Hintergrund finanziell aufgewertet. So werden für 2013 und 2014 zusätzliche Gelder vorgesehen. Die bezuschussbare Stundenzahl wird erhöht, so dass alle Stunden, die die beiden Familienhilfedienste in der DG leisten, nun berücksichtigt werden können. Außerdem sollen die geleisteten Stunden in der Familienhilfe ab 2014 höher bezuschusst werden als Putzstunden. Die Finanzierungsschwierigkeiten der Familienhilfsdienste sollten damit, so hoffe ich, gelöst werden können.

Unterdessen gehen die Beratungen mit dem Familienhilfsdienst der Frauenliga weiter, um für 2014 neue Bezuschussungsschlüssel zu erarbeiten, die die Kosten für die Familienhilfestunden komplett abdecken.

Tatsache ist, dass die häusliche Hilfe in den letzten Jahren massiv ausgedehnt wurde. Das macht sich auch bei den Altenheimen bemerkbar: Es gibt dort zwar immer noch Wartelisten; diese sind aber mittlerweile überschaubar. Eudomos leistet einen wichtigen Beitrag dazu durch die Vermittlung von Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren und bei der Beratung von älteren Menschen und ihren Angehörigen.

Das Recht auf Pflege ist Kernkompetenz der Interessenvertretung der deutschsprachigen Pflegekräfte, der KPVDB, die vor kurzem ihr 25-jähriges Bestehen zu Recht gebührend feierte.

Angesicht der immer älter werdenden Bevölkerung, des Fachkräftemangels und der rasanten Entwicklungen im medizinisch-technischen Bereich stehen die Pflegekräfte vor steigenden Arbeitsbelastungen in einem zunehmend komplexeren Arbeitsumfeld. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, entwickelt die KPVDB passgenaue Weiterbildungen. Denn wenn die ominöse Toilettenerfindung des japanischen Herstellers Toto, die per Greiflöffel eine Urinprobe nimmt und den Zuckergehalt misst, Einzug in der DG hält, muss die Pflegekraft diese Toilette ebenso bedienen können wie ein Blutdruckmessgerät.

Und auch mit Fragen bezüglich der Zunahme von chronischen Erkrankungen wie Demenz und geriatrischen Betreuungsmöglichkeiten muss der Pflegesektor sich auseinandersetzen.

Die Arbeitsgruppe Demenz führte am 16. September 2013 eine Tagung zum Thema "Nachtbetreuung von Menschen mit Demenz" durch. Diese Veranstaltung stieß auf großes Interesse; rund 100 Personen nahmen teil.

Demenz gilt bis heute als unheilbar, auch wenn der Verlauf der Krankheit hinaus gezögert werden kann. Der Krankheitsverlauf ist tragisch. Ein Beispiel:

Erst sind es Kleinigkeiten: Konrad Lang, Mitte sechzig, legt aus Versehen seine Brieftasche in den Kühlschrank. Dann verirrt er sich im Supermarkt, findet seine Wohnung nicht mehr und bald vergisst er den Namen der Frau, die er heiraten will. Auf das Nicht-Wiedererkennen von Personen reagiert Konrad mit den Worten "small world – die Welt

ist klein" und dem charmanten und zuvorkommenden Anstand eines gebildeten, ergrauten Mitt-60ers.

Die Symptome der Vergesslichkeit werden bei Konrad immer schlimmer, Verwirrtheit kommt hinzu, Weglauftendenzen... Je mehr Neugedächtnis ihm die Krankheit – Alzheimer, eine häufige Form der Demenzerkrankung – raubt, desto stärker kommen früheste Erinnerungen auf. Als er in einem Moment geistiger Abwesenheit den Holzstoß neben dem Kamin anzündet und alles in Flammen steht außer dem Holz im Kamin, verliert er seine Arbeit als Hausmeister. "Es war eines jener Missgeschicke, die einem passieren, wenn man in Gedanken ist.", so entschuldigt er seine Tat und so beginnt der packende Roman „Small World“ von Martin Suter, ein Buch, das mich persönlich sehr beeindruckt hat. Es besticht durch detaillierte Beschreibungen von Reaktionen und Verhaltensweisen von Alzheimerpatienten und präsentiert die Tragik und den rasanten Verlauf der Krankheit unverschönt. Suter beschreibt, wie sich ein Mensch langsam ans Vergessen verliert, bis er zum ständigen Pflegefall wird.

Mit der 6. Staatsreform eröffnen sich der DG mit Blick auf die bevorstehenden Herausforderungen im Rahmen des demographischen Wandels neue Möglichkeiten zur bedarfsgerechten Gestaltung der Gesundheitsförderung und der Seniorenpolitik, um sie besser auf die spezifischen Bedürfnisse der DG abzustimmen.

Wir bereiten uns seit langem auf diese Staatsreform vor und werden uns bemühen, den Übergang für die Menschen in der DG so lautlos wie möglich zu bewältigen und die Dinge zu vereinfachen, wo immer es möglich ist: sei es beim Kindergeld, bei den Mobilitätshilfen für ältere Menschen oder bei den Beihilfen zur Unterstützung von Betagten. In den beiden letzten Bereichen verfügt die Dienststelle für Personen mit Behinderung bereits über viele Erfahrungswerte ...

Liebe Oppositionskollegen, kritisieren ist immer leicht. Bisher haben Sie noch nicht bewiesen, dass Sie es besser können. Aber im nächsten Jahr sind ja Wahlen ...

Die ProDG-Fraktion wird jedenfalls dem Haushalt des OB 50 zustimmen, denn wir sind der Überzeugung, dass die Schwerpunkte, die wir als Mehrheit gemeinsam mit der Regierung gesetzt haben, zukunftsweisend sind und die Regierung es geschafft hat, in diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten, Dienstleistungen, die die Menschen direkt und unmittelbar betreffen, auszubauen und zu verbessern.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!